

Didaktische Bausteine und Übungen zur Klinischen Sozialarbeit in der Lehre

Hrsg. Helmut Pauls, Johannes Lohner,
Ralph Viehhauser

Baustein 6 Reflexiv-kritische Klinische Sozialarbeit im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention Ein exemplarisches Seminarkonzept

Clemens Dannenbeck
Carmen Böhm



www.zks-verlag.de

Clemens Dannenbeck und Carmen Böhm

Baustein 6

Reflexiv-kritische Klinische Sozialarbeit im Sinne der
UN-Behindertenrechtskonvention –
Ein exemplarisches Seminarkonzept (2015)

1. Grundlagen, Absichten und Ziele

Der folgende Beitrag stellt sich der Aufgabe, Ideen für einen praktischen Zugang zur Aneignung fachlich begründeter und professionell wirksamer Reflexionskompetenz im Rahmen von Seminaren für (Master)Studierende der Klinischen Sozialarbeit zu entwickeln. Praktischer Zugang meint hier, Wege zur Entwicklung eines reflexiven Verständnisses von Behinderung als kultureller und gesellschaftlich wirksamer Differenzkategorie aufzuzeigen – eine Kompetenz, die nach Ansicht der AutorInnen grundlegend für professionelles Handeln im Bereich Klinischer Sozialarbeit im Sinne der Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ist.

Damit ist zum einen bereits eine spezifische Aussage zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Klinischen Sozialarbeit getroffen (Praxis hier verstanden als handlungsrelevante Aneignung von Reflexionskompetenz durch die kritische Auseinandersetzung mit einer transdisziplinär angelegten und situativ partizipativ zu treffenden Auswahl an Fachliteratur) und zum anderen auch eine normative Vorentscheidung gefallen, die die Orientierung an der UN-BRK spätestens seit deren Ratifizierung als Grundlage und Rahmenbedingung für die Praxis Klinischer Sozialarbeit behauptet. Und dies nicht begrenzt auf ein Handlungsfeld, das sich als „Klinische Sozialarbeit mit Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen“ beschreiben ließe. Vielmehr wird hier die UN-BRK – ausgehend von ihrem immanenten „kulturellen“ Behinderungsverständnis – als Menschenrechtsdokument gelesen, das in umfassender Weise gesellschaftlich wirksame Teilhabebarrrieren in ihrer Geschichte und Entwicklung betrachtet, analysiert und in Frage stellt, um sich am ungeteilten Recht auf selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe für alle zu orientieren.

Behinderung und chronische Erkrankung (in ihren kontextuell unterschiedlichen fachbezogenen Verwendungsweisen) werden im Folgenden als Kategorien begriffen, die eine zumeist verkörperte Differenz zwischen Normalität und Abweichung soziokulturell markieren, reproduzieren und damit fachliches soziales Handeln in spezifischer Weise ermöglichen, veranlassen und legitimieren. Beide Differenzkategorien werden dabei als dynamisch sich verändernde politische Konstrukte gedacht, deren Genese zu analysieren ist. Eine Begründung für die Notwendigkeit dieser Analyse liegt im Gebot der Realisierung der Forderungen der UN-BRK unter Beachtung ihrer menschenrechtlichen Fundierung. Eine weitere Begründung kann in der Forderung nach einem kritisch-reflexiven Selbstverständnis Klinischer Sozialarbeit als elementarer Voraussetzung für eine qualifizierte berufsethische Grundhaltung gesehen werden, die sich den eigenen Anteilen an der kulturellen (aber auch politischen und praktischen) Reproduktion von Teilhabebarrrieren in den unterschiedlichen Handlungsfeldern Klinischer Sozialarbeit bewusst werden möchte.

Ausgangspunkt der skizzierten notwendigen Analyse ist die kritische Aneignung und diskursive Auseinandersetzung mit theoretischen Diskursen und transdisziplinären Bezügen. Diese Form der Auseinandersetzung – nicht nur mit einem empirischen „Stand der Forschung“, sondern mit der aktuellen Verfasstheit einschlägiger Theoriediskurse – ist spätestens in dem

Moment selbst Praxis, in dem die gewonnenen Einsichten auf die eigene (professionelle) Erfahrungsebene transferiert oder zumindest spezifische professionelle Herausforderungen antizipierbar werden. Konkret lässt sich dieses Ziel der Wahrnehmung und Reflexion einer Theorie-Praxis-Verschränkung beispielsweise auf die Bedeutung von adressatenbezogener Diagnostik in der Klinischen Sozialarbeit beziehen.

Zur Zielerreichung plädieren die AutorInnen hier in methodisch recht konservativ anmutender Weise für ein Bemühen um individuelle Fachtextaneignung, reflektierte Lektüre und diskursive Auseinandersetzung in seminaristischen Kontexten. Progressiv sich verstehenden Einsätzen moderner mediengestützter Kommunikationsformen soll dabei keine Grenze gesetzt sein – sie werden von uns jedoch als didaktische Möglichkeit und nicht als hinreichende oder gar notwendige Voraussetzung für gelingendes Lernen angesehen. Entscheidend für die Bereitschaft zur Führung eines entsprechend reflexiven Fachdiskurses ist nicht der mediale Rahmen in dem dieser stattfindet. Entscheidend ist das Anstreben eines professionellen Selbstverständnisses, das die fachliche Positionierung in dem hier verhandelten Zusammenhang als anhaltende, die Berufsbiografie fortlaufend prägende Herausforderung begreift.

2. Durchführung / Instruktion

Im Literaturseminar lernen die Studierenden selbständig an und mit Texten zu arbeiten und dabei zentrale Argumentationslinien der AutorInnen herauszuarbeiten sowie strukturell und logisch nachzuvollziehen. Grundsätzlich soll das Seminar dabei in studentischer Verantwortung gestaltet und inhaltlich gefüllt werden. Dies schließt ein, dass zu bearbeitende Texte zu Beginn des Seminars zwar vorgeschlagen, jedoch gleichzeitig als Vorschläge begriffen und damit deren Auswahl auch zur Disposition gestellt werden. Der Kanon der während des Semesters erarbeiteten Texte soll stets als revidierbar betrachtet werden. Eigene Schwerpunktsetzungen, neue Vorschläge und Kritikpunkte an der Auswahl von Texten sind ausdrücklich erwünscht. Es geht dabei auch nicht um die stringente Abarbeitung spezifischer Pflichttexte in Unterscheidung zu (als weniger bedeutsam wahrgenommenen, weil ggf. als nicht prüfungsrelevant empfundenen) ergänzenden Begleittexten, die der freiwilligen Lektüre überlassen wären. Vielmehr soll der gedankliche Zusammenhang der bearbeiteten Texte in Gestalt eines das Semester durchziehenden roten Fadens von den SeminarteilnehmerInnen selbst aktiv hergestellt und im Seminarverlauf stets aufs Neue überprüft werden. Damit ist die Bereitschaft zur Arbeit an einem nicht durch vorgefasste und von außen vorgegebene Pflichtlektüren als Seminarergebnis didaktisch zu erzeugen und aufrechtzuerhalten. Es ist zu berücksichtigen, dass Reflexionskompetenz nicht durch traditionelle Didaktiken der Inputorientierung wie Frontalunterricht und Abprüfung von Wissensinhalten auf der Basis von Anwesenheitspflicht angeleitet werden kann.

Anhand von Texten, welche sowohl wegen ihrer inhaltlichen Ausrichtung als auch der wissenschaftlich-politischen Verortung der VerfasserInnen einen vielschichtigen Zugang zu den Themenkomplexen „Behinderung“ und „chronische Erkrankung“ bieten, lernen Studierende

professionelle Standpunkte in Eigenarbeit zu entwickeln, argumentativ zu belegen sowie durch den Austausch in der Gruppe zu prüfen. Letzteres sollte dabei in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen und -größen stattfinden.

Dabei stehen die Fähigkeiten im Fokus, praktisches Handeln als Klinische SozialarbeiterInnen theoretisch begründen und empirisch kontextualisieren zu können, als auch dessen Funktion für ArbeitgeberInnen und Klientel zu hinterfragen. In der Debatte über professionelle Grundhaltungen und persönliche Anschauungen zwischen Studierenden unter Beteiligung der Seminarleitung entwickeln die Teilnehmenden die Kompetenz, Argumente kritisch zu prüfen und angemessen zu artikulieren sowie die Anregungen anderer als Bereicherung der eigenen professionellen Vorstellungen anzunehmen. Auf diese Weise kann Kritik als integraler Bestandteil einer Profession, welche sich den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und den Menschenrechten verschrieben hat, verstanden und als Katalysator einer theoretisch fundierten und praxisnahen Klinischen Sozialarbeit im Sinne der UN-BRK geachtet werden.

Durch die intensive Arbeit an und mit Texten lernen die Studierenden darüber hinaus – im Sinne einer konstruktivistisch-kritischen Analyse – den (wissenschafts-)theoretischen Grundlagen der Klinischen Sozialarbeit nachzuspüren und in Auseinandersetzung mit herrschenden Paradigmen der (Handlungs-)Felder und scheinbar eindeutigen Termini „Behinderung“ und „chronische Erkrankung“ eigene Standpunkte zu entwickeln. Dabei wird von den Studierenden erwartet, dass sie die Einbindung der Texte und AutorInnen in den politischen und historischen Kontext ihrer Entstehung in ihre Überlegungen einbeziehen und so diskursive Praktiken, wie beispielsweise die der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung oder der Disability Studies, Disability History, Deaf Studies etc. und deren progressive Aspekte für eine Praxis Klinischer Sozialarbeit fruchtbar werden lassen.

Fernerhin bietet das Seminar den Studierenden die Möglichkeit, ihr eigenes professionelles Handeln theoretisch fundiert zu reflektieren und die Gruppensituation(en) zu nutzen, um persönliche Beweggründe und weltanschauliche Ansprüche, welche als berufsidentitätsstiftende Elemente fungieren, sich bewusst zu machen und kritisch zu hinterfragen. Dadurch sollen Kompetenzen wie Team-, Reflexions- und Kritikfähigkeit gefördert und als elementarer und unverzichtbarer Bestandteil einer Klinischen Sozialarbeit vermittelt werden.

Hinweise für Studierende

Das Seminar ist als Lektüreseminar angelegt. Das bedeutet, Grundlage der Sitzungen ist die zwingende Kenntnis der jeweils angegebenen Pflichtlektüre. Dabei kommt es nicht auf ein volles Textverständnis an, sehr wohl aber auf eine persönliche Auseinandersetzung mit den Texten. Ergänzen Sie Ihre Lektüre am besten durch die Formulierung von Fragen, die Sie in der Sitzung für sich geklärt haben wollen und bringen Sie diese dort ein. Wir haben bei der Auswahl der Pflichtlektüre darauf geachtet, dass diese umfangmäßig zu bewältigen ist.

Im Zentrum der einzelnen Sitzungen steht die Diskussion dieser Textgrundlagen. Darüber hinaus finden Sie Tipps für Vertiefungsliteratur. Diese ist in vielen Fällen im gegebenen Zeitrahmen nicht ohne weiteres zu bewältigen. Sie soll daher als Anregung, Ergänzung und Recherchehilfe dienen.

Auf die Moodle-Plattform wurden neben der eigentlichen Pflichtlektüre Fragen gestellt, die die individuelle Lektüre begleiten sollen. An ihnen können sich die Studierenden orientieren, können und sollen sich aber auch eigene oder darüber hinaus gehende Gedanken machen.

Die Diskussion wird jeweils von Studierenden moderiert und von uns DozentInnen begleitet. Das Plenum wird dabei jeweils geteilt, so dass eine Diskussionsrunde aus jeweils der Hälfte der TeilnehmerInnen besteht. Ebenso werden sich die Moderationsgruppen, die sich gemeinsam vorbereiten, hälftig auf die zwei Gruppen aufteilen.

Die Moderationsgruppe hat folgende Aufgaben:

1. Ergänzung der Pflichtlektüre

Es kann hierbei um recherchierte Angaben zu den AutorInnen und ihren (zentralen) Werken, eigene ergänzende Gedanken zum Text, Formulierung offener zusätzlicher Fragen etc. gehen. Diese Überlegungen werden vorab auf die Moodle-Plattform – in Form eines Wiki-Eintrags – gestellt und mit der eigentlichen Sitzung für alle freigeschaltet.

2. Durchführung der Moderation:

Arbeitsteilig sind Sie in Ihrer Arbeitsgruppe für die Übernahme der Diskussionsleitung und das Anfertigen einer Mitschrift der wichtigen Diskussionspunkte, Diskussionsverläufe etc. verantwortlich. Als Orientierung und Hilfestellung finden die Moderationsgruppen auf der Moodle-Plattform einige Ideen zu textbezogenen Fragestellungen, auf die in der Diskussion eingegangen werden kann/soll. Sie können/sollen auch durchaus konkrete Textausschnitte und Passagen heranziehen und diese diskutieren.

3. Allgemeines Zurverfügungstellen der Ergebnisprotokolle auf der Moodle-Plattform:
Diese Ergebnisse können im Bedarfsfall im Laufe des Semesters von allen TeilnehmerInnen ergänzt, kommentiert etc. werden. Sie dienen im Sinne einer Ergebnis-sicherung als Grundlage für die mündliche Prüfung.

Beispielhafter Aufbau des Seminars

Erste Seminareinheit:

Begrüßung.

Organisatorisches.

Didaktisches Konzept und Arbeitsweise.

Vorstellung der Zielsetzung des Seminars und inhaltlicher Überblick.

Vorbereitung der ersten inhaltlichen Sitzung:

Pflichtlektüre: Köbsell, Swantje (2012): Wegweiser Behindertenbewegung. Neues (Selbst-) Verständnis von Behinderung. AG Spam

Vertiefungslektüre: Mürner, Christian / Sierk, Udo (2009): Krüppelzeitung. Brisanz der Behindertenbewegung. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, ISBN 978-3-930830-80-0

Aufgabe:

Erarbeiten Sie aus der Lektüre die spezifischen Blicke, die auf Menschen geworfen werden, welche als behindert gelten. Wie haben sich diese Blicke im Verlauf der Geschichte verändert und wodurch wurden solche Veränderungen veranlasst?

2. Seminareinheit:

Diskussion

Gesellschaftliche (kulturelle) Blicke auf Behinderung.

Individuell-medizinisches Modell – Soziales Modell – Kulturelles Modell.

Die Perspektive der Disability Studies – Wissenschaftlicher Diskurszusammenhang und politisches Projekt.

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Deutsches Institut für Menschenrechte (Hrsg.). (2011): Positionen Nr. 4. Behinderung: Neues Verständnis nach der Behindertenrechtskonvention. Berlin

Pflichtlektüre: Information der Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention anlässlich der Veröffentlichung der Fragenliste des UN-Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Zusammenhang mit dem ersten Staatenbericht Deutschlands

Vertiefungslektüre: Bösl, Elsbeth, Klein Anne, Waldschmidt, Anne (Hrsg.). (2010): Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte. Eine Einführung. Transcript: Bielefeld

Aufgabe:

Erarbeiten Sie sich das spezifische Verständnis von Behinderung, das der UN-BRK zugrunde liegt. Beziehen Sie eine begründete Position zum Stand der Umsetzung der UN-BRK auf der Basis der Fragenliste des UN-Ausschusses zum Ersten Staatenbericht in Bezug auf einen ausgewählten Aspekt. Machen Sie sich vertraut mit Funktion und Aktivitäten der Monitoring-Stelle am Deutschen Institut für Menschenrechte.

3.Seminareinheit:

Diskussion

Bedeutung der UN-BRK und des darin verankerten kulturellen Modells von Behinderung.
Stand der Umsetzung der UN-BRK in Deutschland.
Bedeutung eines kulturellen Modells von Behinderung für die Klinische Sozialarbeit.

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Pfahl, Lisa (2011): Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. Reihe: Disability Studies: Körper – Macht – Differenz. Bielefeld: Transcript (Pflichtlektüre: Einleitung, Kapitel 3.4 sowie 6.)

Aufgabe:

Verschaffen Sie sich Klarheit über die Zielsetzung der Studie. Versuchen Sie die These nachzuvollziehen, dass sonderpädagogisch vermittelte "Techniken der Behinderung" im gegliederten deutschen Bildungswesen als Mechanismen der Reproduktion sozialer Ungleichheit wirken.

4. Seminareinheit:

Diskussion

Untersuchungsdesign
wissenschaftliche Fragestellung

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Raab, Heike: Doing Feminism: Zum Bedeutungshorizont von Geschlecht und Heteronormativität in den Disability Studies. In: Rathgeb, Kerstin s.u. (69-89)

Vertiefungslektüre: Rathgeb, Kerstin (Hrsg.) (2012): Disability Studies. Kritische Perspektiven für die Arbeit am Sozialen.

Reihe Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit. Springer VS: Wiesbaden

Aufgabe:

Setzen Sie sich mit den zentralen Anliegen feministischer Disability Studies auseinander und erarbeiten Sie hierzu die von Raab eingeführten wissenschaftlichen Ansätze und Perspektiven. Inwiefern unterscheidet sich dieser Ausgangspunkt vom Konzept der "Doppelten Benachteiligung" – wie von Köbsell (siehe 1. Sitzung) beschrieben?

5. Seminareinheit:

Diskussion

Kulturelles Modell von Behinderung, Cultural Studies, Genderperspektive

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Link, Jürgen (2009): Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen (4. Auflage) (Pflichtlektüre: Kapitel IV, Teil 4 und 5)

Hilfestellung zur Pflichtlektüre: Waldschmidt, Anne (2003): Ist Behindertsein normal? Behinderung als flexibelnormalistisches Dispositiv. In: Cloerkes, Günther: Wie man behindert wird. Heidelberg: Winter. S. 83-101

Aufgabe:

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Normalitätstheorie Links (siehe Waldschmidt 2003). Bearbeiten Sie vor diesem Hintergrund die beiden Kapitel in Link 2009.

6. Seminareinheit:

Diskussion

Normalitätsdiskurse, Klinische Sozialarbeit im Normalitätsdiskurs
Zwischenevaluation und Feedback

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Peter Singer im SPIEGEL-Gespräch. & Peter Singer im FAZ-Interview.

Vertiefungslektüre: Kuhse, Helga und Singer, Peter (1993): Muß dieses Kind am Leben bleiben? Das Problem schwerstgeschädigter Neugeborener. Harald Fischer Verlag

Vertiefungslektüre: Hey, Monika (2012): Mein gläserner Bauch. Wie die Pränataldiagnostik unser Verhältnis zum Leben verändert. DVA

Aufgabe:

Rekonstruieren Sie Peter Sinters präferenzutilitaristische Argumentation.

7. Seminareinheit:

Diskussion

Präferenzutilitarismus, Tierethik, Euthanasie, Was ist eine Person?

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Allen Frances (2013): Normal. Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen: Der Kampf um die Definition geistiger Gesundheit. Köln: Dumont. (Pflichtlektüre: Teil I, Kapitel 3: Diagnostische Inflation (125-173))

Vertiefungslektüre: Teil I, Normalität als Belagerungszustand (25-173)

Aufgabe:

Machen Sie sich ein Bild von Geschichte, Gegenwart und Zukunft psychiatrischer Diagnosen. Was für eine fachliche Position zu Funktion und Wirkung von psychiatrischen Diagnosen beziehen Sie als angehende Klinische SozialarbeiterInnen?

8. Seminareinheit:

Diskussion

Funktion und Logik von Diagnostik

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Jaqueline & Toni Simon: Inklusive Diagnostik – Wesenszüge und Abgrenzung von traditionellen "Grundkonzepten" diagnostischer Praxis. Eine Diskussionsgrundlage (<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/194/200>)

Aufgabe:

Erarbeiten sie die zentralen Elemente inklusiver Diagnostik, wie bei Simon und Simon beschrieben. Welche Differenzen erkennen Sie im Vergleich zu den Ihnen bisher bekannten Diagnostikkonzepten (bspw. von Pantucek)?

9. Seminareinheit:

Diskussion

Diagnostik und Inklusion – inklusive Diagnostik

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Waldschmidt, Anne (2007): Macht – Wissen – Körper. Anschlüsse an Michel Foucault in den Disability Studies. In: Schneider, Werner / Waldschmidt, Anne: Disability Studies, Kultursoziologie und Soziologie der Behinderung. Reihe: Disability Studies: Körper – Macht – Differenz, Band 1. Transcript Verlag: Bielefeld. S. 55-77.

Vertiefungslektüre: Goffman, Erving (2010): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Suhrkamp Wissenschaft: Frankfurt a.M.

Vertiefungslektüre: Foucault, Michel (1993): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Suhrkamp: Frankfurt a.M., 14. Auflage

Aufgabe:

Erarbeiten Sie die bei Waldschmidt genannten zentralen Elemente Foucaultscher Theorie in ihrer Relevanz für das Projekt der Disability Studies.

10. Seminareinheit:

Diskussion

Totale Institutionen, Stigmatisierungstheorie (Labelingansatz), Disziplinierung des Körpers, Machtdiskurse

Vorbereitung der kommenden Sitzung:

Pflichtlektüre: Dannenbeck, Clemens (2012): Von der Kritik der Disziplin zu einer Disziplin der Kritik? Ansichten zum kritischen Potenzial der Disability Studies. In: Ahorn, Roland (Hrsg.): Kritik der Sozialen Arbeit – Kritische Soziale Arbeit. Springer VS Verlag: Wiesbaden. S.363-376.

Aufgabe:

Erarbeiten Sie die 3 zentralen Perspektiven, die sich mit dem Verhältnis von Disability Studies und der sozialen Bewegung behinderter Menschen beschäftigen. Welche progressiven und hemmenden Elemente sind den jeweiligen Perspektiven immanent?

11. Seminareinheit:

Diskussion

Repräsentation von Menschen mit Behinderung im politischen Projekt Disability Studies
Inklusion als kritisches Analyseinstrument

Keine weitere Pflichtlektüre

12. Seminareinheit:

Abschlussveranstaltung.
Feedback und Resümee.
Prüfungsvorbereitung.

3. Erfahrungen und weiterführende Hinweise

Die Seminarkonzeption kann von einigen Studierenden als Herausforderung empfunden werden, da die Erarbeitung und Vermittlung relevanter Inhalte nicht – wie üblich – in der Verantwortung von DozentInnen liegt, sondern in der Koordinations-, Moderations- und Kooperationsfähigkeit der Studierenden.

Dabei kann gerade die Arbeit an theoretisch wie sprachlich anspruchsvollen Texten auf studentischer Seite als schwierig erlebt werden, weswegen es sich empfiehlt, den Moderationsgruppen wie den TeilnehmerInnen Vorschläge für Leitfragen zur Gestaltung der Einheit zukommen zu lassen. An diesen konkret auf Inhalte bezogenen Fragen können die Studierenden prüfen, ob Sie ein für sich ausreichendes Verständnis der Texte erarbeitet haben. Ebenso lassen sich aus diesen Aufgaben weiterführende Fragen zur Seminargestaltung ableiten. Im Kontext des Seminars erwies es sich außerdem als hilfreich, auf die Uneindeutigkeit literarischer Interpretation zu verweisen und die Studierenden zu ermutigen, ihre Fragen in die Gruppe einzubringen.

Des Weiteren fordert die Teilnahme von den Studierenden ein hohes Maß an Reflexionskompetenz, da es in der Gruppensituation um die Schulung fachlicher Positionen geht. So kann es als eine der zentralen Aufgaben gesehen werden, am eigenen Diskussionsstil – insbesondere hinsichtlich des Aufbaus stringenter Argumentationen und deren angemessener Artikulation – zu feilen. Da diese Art der Auseinandersetzung jedoch ein hohes Maß an emotionaler Beteiligung verlangt, die nicht einfach „wegrationalisiert“ werden soll – zeigt sich diese Emotionalität doch häufig als fruchtbarer Boden für eine selbstkritische Reflexion – hat es sich bewährt, die ersten 10 Minuten einer Seminareinheit für studentisches Feedback zu nutzen. An dieser Stelle können ungeklärte Anliegen, Kritik oder Anmerkungen geäußert und so ein voraussetzungsfreier(er) Rahmen für die kommende Diskussion geschaffen werden.

Im Anschluss an jede Sitzung erwies sich ein kurzes Feedback an die Moderationsgruppe als sinnvoll. In diesem Rahmen kann angemessene Rückmeldung zu Vorgehen, didaktischer Gestaltung sowie zur Moderationskompetenz gegeben und diese mit den Selbsteinschätzungen der Studierenden abgeglichen werden. So können eigene Fortschritte und Bedarfe an fachlicher Weiterentwicklung eingeschätzt und angemessen wertgeschätzt werden.

Autorenangabe

Prof. Dr. Clemens Dannenbeck, Diplom-Soziologe, seit 2002 Professor für Soziologie und Sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen in der Sozialen Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut.

Beauftragter für die Belange von Studierenden mit Behinderungen und chronischer Krankheit, Beauftragter für Diversität. 1988-2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Jugendinstitut in München (DJI). Mitglied des Herausgeberkreises von Gemeinsam Leben. Zeitschrift für Inklusion; Inklusion Online (www.inklusion-online.net); Mitwirkung im Redaktionsbeirat der Fachzeitschrift Teilhabe der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Carmen Böhm: Sozialpädagogin B.A. (FH) und seit Sommer 2013 Studierende im Masterstudiengang Klinische Sozialarbeit an der Hochschule Landshut, Tutorin im Seminar Klinische Sozialarbeit bei Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung an der Hochschule Landshut.